

Clara Zetkin 1923

Ende November 1912 fand in Basel der Kongress der II. Internationale statt. In der Rede von Clara Zetkin heißt es "Wenn wir Frauen und Mütter uns gegen den Massenmord erheben, so geschieht das nicht, weil wir in Selbstsucht und Kleinmut unfähig wären, um großer Ziele und Ideale willen große Opfer zu bringen. Wir sind durch die harte Schule des Lebens in der kapitalistischen Ordnung gegangen, und wir sind in ihr zu Kämpferinnen geworden.

Wir werden nicht fehlen, wenn es gilt, bis zum letzten Atemzug alles, was wir können, alles, was wir sind, für die Sache des Friedens, der Freiheit, des Glücks der Menschheit einzusetzen."

Louis Aragon beschreibt das Auftreten Clara Zetkins in seinem Buch Die Glocken von Basel: "Clara Zetkin ist in Basel, schon über die Fünfzig hinaus. Das lange Leben, die lange Geschichte, die sie hinter sich hat, ist nichts, gemessen an dem was in der Zukunft vor ihr liegt.

Sie ist nicht schön, aber in ihrem Wesen liegt eine Stärke, die über die Frau hinausgeht. Eher klein von Wuchs, wirkt sie erstaunlich durch die Breite ihrer Züge. Ihre Haare sind noch blond und von jener Sorte schwerer Haare, die weder Kamm noch Nadeln bändigen. Das Knochengestüst ihres Gesichtes ist scharfkantig und kraftvoll. In einer Menge wird der Blick immer an ihr haften bleiben. Sie ist ohne große Sorgfalt gekleidet, aber nicht die gestreifte Bluse oder die schlecht sitzende Pelzboa lenken die Aufmerksamkeit auf sie. Was an ihr ungewöhnlich ist, sind ihre Augen.

Der Autor dieses Buches hat Clara zwanzig Jahre später fast sterbend gesehen. Noch damals, in Moskau, erschöpft von Krankheit und Alter, abgemagert und außer Atem nach jedem ihrer Sätze, die wie Pfeile aus der lebendigen Vergangenheit zu kommen schienen, die sie verkörperte - noch damals hatte sie diese übergroßen und herrlichen Augen, blau und lebendig wie tiefes strömendes Wasser."

© SAPMO-BArch, BildY 10- 12454